

Auseinandersetzung mit einer anvertrauten Fremde:

Deutschland und die Deutschen im Werk von Yoko Tawada

María Eugenia de la Torre

Yoko Tawada sieht in der Literatur das Instrument, Klischeebilder zu brechen und „genauere Beobachtungen“ zu „schildern“. In ihrem Werk wird die Opposition zwischen dem Eigenen und dem Fremden immer wieder aufgehoben aber paradoxerweise auch ständig erzeugt. Denn für Tawada ist weder Deutschland fremd, noch Japan heimatlich. Länder, Kulturen und Sprachen, so meine These, bilden in ihrem Werk nur einen unmittelbaren anekdotischen Rohstoff für eine breite literarische Auseinandersetzung mit dem Fremden.

In einem Interview betont die Autorin, dass sie ihre erste Reise nach Europa mit der Transsibirischen Eisenbahn und nicht mit dem Flugzeug gemacht hat. „Nicht so,“ - behauptet sie, „dass ich Ich bleibe und die Fremde nur mit Augen beobachte, sondern dass diese langsame Veränderung in mir selbst stattfindet.“ Fremdheit wird zu einer Einbildung, die in der alltäglichen Praxis der Menschen konkret wird und Folgen für die Gefühle und die (Selbst-) Wahrnehmung der Individuen hat. Die Fremde durchdringt das Individuum, das *dank dieser Begegnung* in sich Fremdes entdeckt. Die Literatur Tawadas begrüßt und feiert Fremdheit, weil diese ernährend bzw. inspirierend wirkt. Doch in der Begegnung der Fremdheit wird diese einverleibt. Deshalb sind die Autorin und ihre Figuren fähig, Fremde immer wieder und überall herzustellen. Weiterhin ist nicht zu übersehen, dass für die freiwillige Verfremdung ein aufklärerischer Mut nötig ist, die eigene Feigheit (und Faulheit) zu bewältigen, die man in der Erfahrung des Eigenen, z.B. in der Muttersprache, erlebt. Der fremde Blick muss immer und überall trainiert werden, und zwar mit einer doppelten Funktion: als Instrument des sprachlichen Experimentes und als bewusstseinsweckende Strategie. In Tawadas Werken lassen sich unendlich viele binäre Kategorien beobachten, die die Opposition zwischen dem Eigenen und dem Fremden erzeugen, beispielsweise Mann und Frau, Mensch und Tier, Lebewesen und Gegenstand, Sprache und Körper... Diese sind ineinander verwoben, und auch in tausend verschiedene Möglichkeiten zersplittert, die sich wie Türen beim Lesen öffnen und zu suggestiven Korridoren der Interpretation führen. Viele Fragen bleiben offen, aber selbst das gehört zum Abenteuer, sich mit Tawadas Literatur zu beschäftigen, denn Unerklärbares und damit auch FREMDE im weitesten Sinne steht im Zentrum ihres Werkes.